

Oliver Hohlfeld

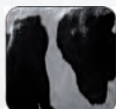
PAPERBAG

Oder das Unverzichtbare



mit Illustrationen von

Anton Hohlfeld



Edition Kuhhaut

Herausgeber:
Katrín Wettstadt und Xavier Valmont



Verlag Bullauge

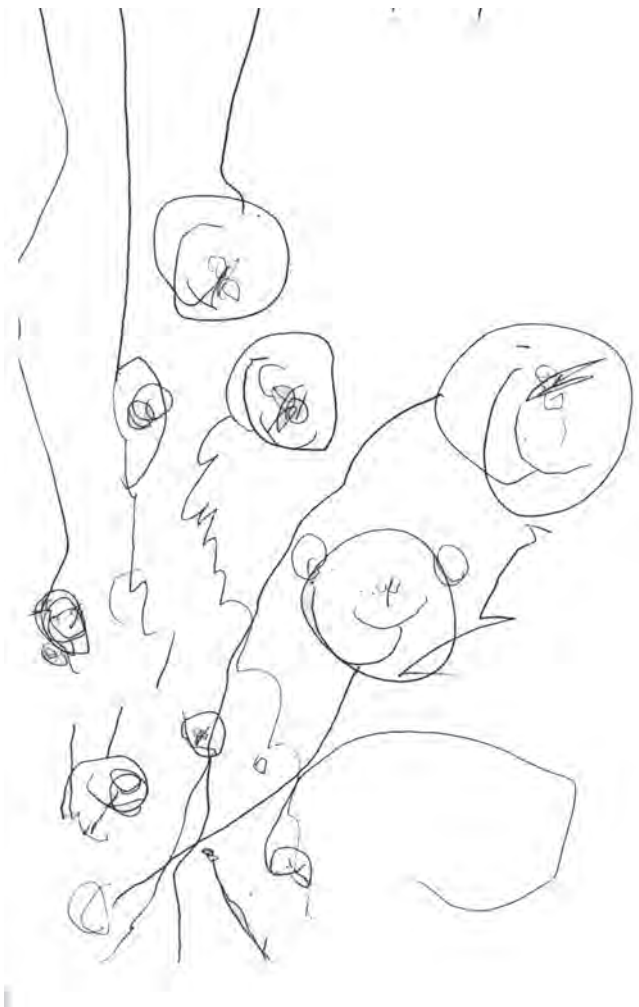
Edition Kuhhaut
Erste Ausgabe
ISBN: xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx
Druck und Bindung: onlinedruck.biz
Printed in Germany 2016

Oliver Hohlfeld

Paperbag
oder das Unverzichtbare



mit Illustrationen von
Anton Hohlfeld



ERSTER WEG

Eins

Nacht. Vielmehr: vier Uhr und noch kein Morgen. Nördlich der Sonne. Jenseits des Mondes. Schwarz mit einer Herde fahler Nebelkälber.

Komm, kleiner Rob. Wir werden nun gehen. Verschwinden, bevor die anderen wieder der Gier ihre Augen leihen. Vor allem die Familie, die nach dir trachtet. Weil du ein Junge bist und ihre acht Mädchen ihnen Anlass zur Klage.

Mára. Sie ist schon ... Still!

Wie bekomme ich dich nur heraus? Versteh doch. Ich muss dich verbergen. Ich bin nur dein Vater. Die Familie erhebt sich als Anspruch. Und wirft tiefe Schatten. Doch ich lasse mir meine Liebe nicht nehmen. Und deinen Geruch nicht. Dein Maunzen. Still. Der Kinderwagen? Ausgeschlossen! Doch

wie schafft man ein Kind von neun Monaten aus diesem menschlichen Ameisenhaufen? Wie nur? Und wie komme ich weiter? Das Tor unbemerkt zu erreichen, ist schwierig. Ein Weiterkommen, diese Heimat zu verlassen und eine andere zu entdecken, vielleicht wieder zu finden, wird hier als aussichtslos bezeichnet. Unser Glück, vielleicht aber auch mein großer Irrtum: Ich glaube keinem. Hier, denn es hängt alles und jeder zu sehr an sich selbst.

Sehr schön, aber das bringt dich nicht fort von hier. Wie sehen sie mich sonst? Nur, wenn ich Brot hole. Wenn du bei Adan bist, unserem Freund. Ja, er trinkt und riecht manchmal etwas verwegen. Aber er liebt dich, dann gehe ich mit meiner „Baci“-Tasche – halt! Das ginge. Erstens: das ist eine sehr feste Tüte, aus Papier, allerdings, doch gewachst, die Henkel aus Kordel, tragfähig. Zweitens: Mára, meine Liebe, deine Mama, kam eines Tages damit und darin war ein Kleid. Ihr erstes selbst gekauftes Kleid, vom

eigenen Geld. Das hat der Familie nicht geschmeckt. Drittens: Ich denke, sie werden in jedem Fall versuchen, dich von Adan zu holen. Mit Gewalt oder auch nicht. Wahrscheinlich mit einer großen Flasche. Er kann da nicht so leicht ablehnen. Sie werden dazu noch eine der Töchter benötigen. Adan lebt allein. Niemand muss einem Säufer glauben.

Mein Plan: ist ganz einfach: Ich bringe dich zu Adan und gehe dann Einkaufen. Mit mir führe ich nichts als eine alte Papiertüte des Modehauses „Baci“. Und behandeln alle hier dieses harmlose Ding nicht so, als sei es gar nicht vorhanden. Sicher, denn „Baci“ ist teuer und „Baci“ ist ein fremdes Haus. Die Kleider von „Baci“ kommen aus einer anderen Welt. Sie zeigen die Schönheit auf überraschende Weise. Und nun wird unsere Absicht von ihrer Scham, ihrem Neid verdunkelt. Der Plan ist so einfach: Nicht einmal Adan wird es wissen, denn du bist nicht im Wagen. Ich bringe dich nicht zu

Adan. Er wird noch zu schwach sein. Und ich sollte auch noch eine deiner Puppen in den Wagen legen. Natürlich hat die Familie dir Puppen geschenkt. Wer selbst nur Töchter bekommt...

Mára? Wohin?

Ist Adan heute überhaupt da? Wirst du auch still sein, da in der Tasche? Ich sollte dich an sie gewöhnen. Eine deiner kleinen Decken. Geht es so? Du schläfst. Rob schläft. Er schläft so fest wie Mára schlief.

Gut, dann kannst du in der Tasche bleiben. In der weißen Tasche mit dem hellgrauen geschwungenen Schriftzug, die viel zu groß war für das eine Kleid. In den Kinderwagen – manchmal bin ich doch ein Scheusal! – lege ich die Flasche mit dem Schnaps, den mir die Familie einmal geschenkt hat. Wann war das? Natürlich, du warst geboren und Mára hatte ihnen noch nichts von unseren Plänen erzählt. Einfach so weggehen, ohne sie zu fragen. Das verstehen die nicht. Wie auch?

Adan wird sich wundern, nicht fragen und sich betrinken und nichts wissen, was er ihnen verraten könnte.

Vielen Dank für das nützliche Geschenk.

Zwei

Papa macht sich Sorgen. Warum liege ich in seiner Einkaufsstüte? Die Welt zwischen weißen, aufstrebenden Wänden, die dünn ein schmales Stück vom Dasein ausstechen. Ist meine Kutsche entzwei gegangen?

Warm ist es. Wie vorsichtig er die Decke um mich geschlungen hat. Und warum soll ich leise sein? Meine Stimme ist stark. Sie sagt der Welt: Ich bin da, ich bin da: Freut euch!

Papa ist ganz weich geworden. Jede Bewegung scheint mit der nächsten verschlungen. Was sagt er da? Wir spielen das Schweigen? Ob ich das kann? Ich kann. Und weil er sorgenvoll blickt, will ich ihm den Gefallen

auch tun. Da, sieh, ich lache nur mit den Augen. Doch gib mir etwas für die hungrigen Hände. Greifen, wenn ich sein Treiben schon nicht verstehe, ich, das Kleine, so will ich doch wenigstens etwas mit den Enden meines Körpers begreifen. Ja, er hat es endlich erfasst. Den Bären, den gib mir, ja. Er würde staunen, wenn er bemerkte, dass ich sehr wohl seinen Worten wie Taten folgen kann. Und ich schweige und wir binden zusammen den anderen genau solch einen auf den harten Rücken. Was, ja sicher verstehe ich dich, Papa, nur du bist in meiner Sprache noch nicht bis zum Alphabet vorgedrungen. Nur deshalb lernen die Kinder die schlichte, die enge Sprache der Eltern, weil diese die universelle auch zugunsten ihrer Vorfahren aufgaben. Das ist der Teufelskreis: das Einfache löscht mit Vorliebe das Große aus, denn nur eines kann Bestand haben.

Wie ängstlich er versucht, mich zu beruhigen. Das Spiel ist gut. Ich stelle mich schlafend. Vielleicht hilft es ihm. Er hat viel da-

für gegeben. Sein Haar, den eigenen Blick,
Lappen lassen ihn auf das Maß der anderen
Männer anschwellen. Sein Plan hat Lücken.
Gewiss. Doch gelingen könnte er.
Nur schnell müssen wir sein.
Geh schon!

Drei

Nein! Ich kann jetzt noch nicht. Bitte, ich
kann doch das Kind nicht. Das muss er
doch sehen, sehen. Winkt fröhlich, tonlos.
Geht einfach. Weg. Aber...
Der Wagen? Steht noch. Sieht so still aus.
Augen zu. Was – das? Nein. Doch. Ich
muss mich stärken. Hilfe! Wie ein Messer,
so scharf und das Brennen geschwungen.
Merkt man gleich. Dem ist das Herz keine
leere Flasche. Sehe das Kind. Es schläft. Es
schläft. Ich auch. Ich doch auch!
Und der Tag kann warten.